

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

1891 - 1901

Weech, Friedrich

Heidelberg, 1906

Jakob Malsch

[urn:nbn:de:bsz:31-419072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-419072)

Jakob Malsch

wurde am 19. Januar 1809 in Karlsruhe geboren. Die ärmlichen Verhältnisse, in denen er aufwuchs, gestatteten ihm nicht, wie er es wünschte, den Beruf eines Volksschullehrers zu ergreifen, er mußte vielmehr, um frühzeitig etwas verdienen zu können, als Lehrling in die G. Braunsche Hofbuchdruckerei eintreten, wo er seine Lehrzeit während der damals vorgeschriebenen Zeitdauer durchmachte. Nachdem er freigesprochen war, wanderte er, wie es Sitte war, durch einen großen Teil von Deutschland, um nach vollendeter Wanderschaft als Setzer, zuerst in der Herderschen Druckerei in Freiburg und dann wieder bei Braun in Karlsruhe tätig zu sein. Im Jahre 1831 war er Faktor der Hasperschen Buchdruckerei, in welcher der „Zeitgeist“ gedruckt wurde, eine Zeitung von ausgesprochen liberaler Tendenz, die denn auch mit der Zensur in fortwährender Fehde lag, bis sie im Jahre 1834 den Kampf aufgab und ihr mühseliges Dasein abschloß. Die Tätigkeit in dieser Druckerei brachte den strebsamen jungen Mann, der rastlos an seiner Fortbildung arbeitete, mit dem damaligen Kameralpraktikanten Karl Mathy, dem späteren Staatsminister, welcher die Redaktion des „Zeitgeist“ leitete, in enge Berührung, aus welcher eine treue Freundschaft, die den Wechsel der Zeiten überdauerte, erwuchs. 1839 sah Malsch sich in den Stand gesetzt, mit dem Buchdrucker Joh. Georg Vogel unter der Firma „Malsch und Vogel“ eine Druckerei in Karlsruhe zu gründen, die er bis zu dessen Tode 1866 mit diesem und von 1874 an mit dessen Sohne Christian Vogel betrieb. Neben seiner gedeihlichen Tätigkeit nahm Malsch, den das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat gewählt hatte, auch an den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt lebhaften Anteil, seit dem Monat Mai 1848 als einer der drei Vertreter Karlsruhes in der Zweiten Kammer des Landtags, wozu er mit 38 von 71 Stimmen gewählt worden war. Er gehörte der Zweiten Kammer bis 1851 an. Bei den Kammerverhandlungen, bei denen es nicht an berebten Mitgliedern gebrach, trat Malsch weder als Redner, noch als Berichterstatter in den Vordergrund, wohl aber traf er bei den Abstimmungen, geleitet von einem nie versagenden, ruhig erwägenden Urteil, stets das Richtige im Interesse des Landes und seiner Vaterstadt. Nur zwei Monate nach seiner Wahl zum Abgeordneten wurde Malsch mit 97 von 131 Stimmen zum Oberbürgermeister von Karlsruhe erwählt. Seine Wahl bedeutete einen Sieg des gemäßigten Liberalismus

über die auch in den Gemeindebehörden vertretene radikale Partei und war von großer Wichtigkeit für die Gestaltung der Verhältnisse, als im Jahre 1849 die Revolution ausbrach und durch die in Karlsruhe siegreiche Militärmeuterei auch die Bürger und Einwohner der Hauptstadt in Mitleidenschaft zog. In der sehr schwierigen Lage, in welche dabei die Gemeindebehörde sich versetzt sah, verstand es Malsch meisterhaft, ohne die Treue gegen den Großherzog auch nur einen Augenblick zu verleihen, sich mit den revolutionären Machthabern so zu stellen, wie es die Interessen der Stadt und ihrer Bewohner verlangten. Der aus der Bürgerschaft hervorgegangenen Bürgerwehr gehörte er nicht nur als Mitglied an, sondern er trat auch in dem Kampfe, den sie in der Nacht vom 13./14. Mai bei der Verteidigung des Zeughauses zu bestehen hatte, ebenso wie später in ihren verschiedenen Konflikten mit der provisorischen Regierung mit der größten Entschiedenheit auf, um ihr die Erfüllung ihrer Verpflichtungen möglich zu machen und sie in der Geltendmachung der ihr durch ein Gesetz von 1848 eingeräumten Rechte zu schützen. Nach Niederwerfung des Aufstandes war Malsch der erste, der — nicht ohne Gefahr für Freiheit und Leben — dem Prinzen von Preußen entgegeneilte, um dessen von der Karlsruher Bürgerschaft wohl verdiente Berücksichtigung ihrer eigenartigen Lage zu erwirken. Sein Schritt war von Erfolg begleitet, der Prinz bewies ihm und der Stadt alsbald die wohlwollendste Gesinnung, die auch der Großherzog Leopold nach seiner Rückkehr an den Tag legte. Wie er den Radikalen mit ruhiger Entschiedenheit entgegengetreten war, so machte Malsch nunmehr auch der mit großer Schärfe auftretenden Reaktion gegenüber seinen Einfluß geltend und vermittelte mit gutem Ergebnis zwischen Behörden und Bürgern im wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit. Nach jedem Ablauf seiner Wahlperiode von neuem zum Oberbürgermeister gewählt, hatte er dieses Amt bis zum Jahre 1870 inne, in welchem er freiwillig zurücktrat. Das hohe Vertrauen, welches ihm Großherzog Friedrich und dessen Regierung entgegenbrachte, fand seinen Ausdruck u. a. in seiner Ernennung zum Mitglied der Ersten Kammer des Landtags, welcher er von 1869 bis 1878 angehörte. Niemand hätte dem hochgewachsenen, stattlichen Manne mit den klugen und ernsten Gesichtszügen, der sich in dem vornehmen und gelehrten Kreise seiner neuen Kollegen mit größter Sicherheit bewegte, angesehen, aus welch bescheidenen Anfängen er sich zu Ansehen und Wohlstand emporgearbeitet hatte. Seine Leitung der städtischen Verwaltung zeichnete sich durch eine in den wirtschaftlichen

Verhältnissen jener Zeit sehr wohl begründete Sparsamkeit aus. Daß sie nicht aus Mangel an Um- und Voraussicht, noch aus Engherzigkeit entsprang, beweist der Umstand, daß aus der Zeit seiner Verwaltung drei sehr wohl rentierende und für die Stadt bedeutsame Unternehmungen herrühren, die Erbauung einer Eisenbahn an den Rhein nach Maxau, die Herstellung des Wasserwerkes und die Übernahme des Gaswerkes durch die Stadt. Nach seinem Rücktritt von der Stelle des Oberbürgermeisters gehörte Marsch noch einige Zeit dem Bürgerausschusse an, aber bald zog er sich völlig in das Privatleben zurück. An den Geschäften der Druckerei nahm er bis in seine letzten Lebensjahre noch eifrigen und sachkundigen Anteil. Er starb im 88. Lebensjahre am 12. Dezember 1896. Durch seine selbstlose und erfolgreiche Tätigkeit hat er dafür gesorgt, daß, wie er die Verehrung seiner Mitbürger genoß, sein Andenken in Segen fortleben wird auch bei den kommenden Geschlechtern seiner Vaterstadt. (Biographisches Jahrbuch I, 1897, S. 396.) v. Weech.

Adolf Freiherr Marschall von Bieberstein

war am 10. März 1806 zu Karlsruhe geboren als Sohn des damaligen Präsidenten des markgräflichen Hofratskollegiums und späteren großherzoglichen Staatsministers Freiherrn Karl von Marschall (vgl. Badische Biographien II, 39—42) und seiner Gemahlin Wilhelmine, geb. von Reck. Den Knaben traf das Unglück, seinen Vater sehr früh, schon im Jahre 1817, durch den Tod zu verlieren. Die in recht schwierigen Verhältnissen zurückgebliebene Mutter, eine durch Geist und Charakter hervorragende Frau, hat sodann ganz der Erziehung ihrer Kinder, dreier Söhne und einer Tochter, gelebt, an denen es sich bewährte, daß eine in glücklichem Familienleben, aber bescheidenen äußeren Verhältnissen verlebte Jugend die beste Vorschule für den Ernst des Lebens bildet. Besonders nahe stand Adolf von Marschall schon als Knabe, wie auch das ganze Leben hindurch, seinem ältesten Bruder August, demselben, der später als langjähriger großherzoglicher Gesandter am Bundestag und als Präsident des Oberhofgerichts bekannt geworden ist und drei Jahre vor dem jüngeren Bruder aus dem Leben abgerufen wurde (s. Bad. Biogr. IV, 265 ff.), nachdem den vorher meist getrennt gewesenen Brüdern noch im Alter das Glück vergönnt gewesen war, in Freiburg, wohin beide sich zurückgezogen hatten, die lange entbehrte nähere brüderliche Gemeinschaft zu genießen. Während der Jahre